

Die Zeit der Wunder ist vorüber und die Welt glaubt nicht mehr an das Ueberirdische, denn sie will Alles in nüchternen, hausbackener Wirklichkeit haben, um es so recht aus Herzensgrund begreifen, das heißt betasten zu können. Kommt dann wirklich einmal etwas Geisterhaftes, zeigt sich einmal in stiller Mitternachtsstunde dem Einzelnen, dem Ausgewählten, ein anständiges ordentliches Gespenst, so könnte dieser später bei allen Heiligen, und noch überdies Stein und Bein schwören, es glaubte ihm Niemand ein Wort davon. Entweder hieße es: „Der gute Mann hat mit wachenden Augen geträumt,“ oder die lieblose Bruder- und Schwesternschar urtheilte vielleicht noch strenger und sagte am Ende gar: „Er ist ein Narr, daß er denken kann, vernünftige Leute sollten sich so etwas weismachen lassen!“

Was um des Himmels willen ist nun mit einer solchen Welt anzufangen? — Gar nichts.

In solch ähnlicher Verlegenheit befand sich vor noch nicht so langer Zeit der liebe Gott selbst. Auf der Erde, und besonders in den deutschen Bundesstaaten sah's in jeder Hinsicht windig und böß aus. Mit der Politik der Kammern waren allerdings die Kammerherren und Kammerdiener, sonst aber auch Niemand zufrieden; die Religion drohte gleichfalls wieder eben aus Religion ganz irreligiös zu werden, denn selbst die Laien fühlten sich nicht mehr sicher, als ganz gewöhnliche Menschen schlafen zu gehen und als Apostel wieder aufzustehen — und was die Ernten betraf, so war es wirklich zum Verzweifeln. Einmal schien es zu dürr, einmal zu naß,